

Viel Transparenz

Autor(en): **Muschg, Benjamin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 33-34: **Letzigrund**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VIEL TRANSPARENZ



01

DATEN ZUM LETZIGRUND

Leichtathletikstadion:

mit Hauptspielfeld Euro 08

Grundfläche: 255 × 260 m

Länge und Breite: 250 × 177m (Höhe ab Strasse max. 17m)

Fläche der Trainingsplätze: 11 600 m²

Platzangebot (Sitz- und Stehplätze):

Leichtathletik-Meeting 28 700, Fussball 26 600 (Euro 08: 30 000), Konzerte 50 600

Nutzangebot (Bereich Haupttribüne West): u.a. Garderoben, Restaurant

(80 Plätze), 10 VIP-Logen, 120 Parkplätze und Leichtathletik-Laufkeller (150 m) im UG, Sporthalle

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft: Stadt Zürich (Amt für Hochbauten)

Totalunternehmer: Implenia Generalunternehmung AG, Dietlikon

Architektur: Bétrix & Consolascio Architekten AG, Erlenbach; Frei & Ehrensperger Architekten, Zürich

Bauingenieur: Walt+Galmarini AG Zürich

Elektroingenieur: Hefti, Hess, Martignoni AG, Aarau

HLKS: Hobler Engineering, Zürich

Bauphysik / Akustik: Bakus Bauphysik und Akustik GmbH, Zürich

Umwelt: Buchhofer Barbe AG (Verkehr, Umweltbaubegleitung), Zürich; Wertstoffbörse GmbH, Zürich (Materialmanagement); Gysi Leoni Mader AG, Zürich (Geologie Grundwasser)

Noch ist im neuen Letzigrund kein Weltrekord und kein Tor gefallen, aber die Meinungen sind längst gemacht. Zwischen Anerkennung und Begeisterung liegt etwa das Spektrum der Reaktionen von Architektinnen und Ingenieuren auf das elegante, subtil in die Umgebung eingepasste Zürcher Stadion, das schon vor der Fertigstellung mit dem Stahlbaupreis Prix Acier ausgezeichnet wurde.

In der Bevölkerung der angrenzenden Quartiere Altstetten, Sihlfeld und Hard herrscht überwiegend Vorfreude auf einen neuen öffentlichen Treffpunkt. Und die Leichtathletinnen und Leichtathleten, die den Letzigrund mit dem Meeting «Weltklasse Zürich» am 7. September einweihen, geraten im Angesicht der neuen Sportanlage ins Schwärmen. «Das Stadion ist schlicht ein Hammer», fand etwa der deutsche Stabhochspringer Tim Lobinger kürzlich bei einem Rundgang auf der Baustelle.

Weniger euphorisch wird die Architektur der Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Architekturbüros Bétrix & Consolascio und Frei & Ehrensperger dagegen in Fussballerkreisen beurteilt. Für den FCZ und die Grasshoppers ist der neue Letzigrund kein Grund, nicht weiterhin auf einen baldigen Umzug in ein neues Fussballstadion auf dem Hardturmareal zu hoffen. Mit ihren zehn VIP-Logen verdienen die beiden Klubs je rund 1 Million Franken jährlich – im geplanten Fussballstadion hätten sie dreimal so viele Logen. Die Fussballfans ereifern sich in den Internetforen seit Monaten über das «Anti-Fussballstadion». Die wichtigsten Kritikpunkte: Die Entfernung zum Spielfeld sei zu gross, wegen der offenen Architektur könne keine Stimmung aufkommen, dafür seien die Zuschauer Wind und Wetter ausgesetzt, ausserdem hätten die roten Klappsitze die falsche Farbe (Baslerrot statt Zürcherblau).

OHNE MANTELNUTZUNG

Wäre der neue Letzigrund nämlich noch nicht bezugsbereit, dann würden im Sommer 2008 in Zürich keine Partien der UEFA-Europameisterschaft stattfinden, deren Gastgeberin die Schweiz gemeinsam mit Österreich sein wird. Wenn diese Fussballspiele nicht in Zürich ausgetragen würden, so behaupteten wenigstens Stimmen der Zürcher Politik und Medien in den letzten Jahren, dann würde die Stadt einen gravierenden Imageverlust erleiden. Im schwierigen Planungsprozess mit zeitweise unklarem Ausgang wurde beispielsweise erst nach zwei mehrstufigen Planungsverfahren deutlich, dass die Vision eines «Superstadions» für Fussball und Leichtathletik mit Mantelnutzungen auf dem Hardturm städtebaulich und wirtschaftlich nicht zu realisieren ist. Schliesslich war der Entscheid des Stadtrats im Herbst 2004, das bereits vorliegende Siegerprojekt des Wettbewerbs für ein neues Leichtathletikstadion auf dem Letzigrund ein Jahr schneller als geplant und Fussball-EM-tauglich zu realisieren, ein Befreiungsschlag, der zu einem positiven Ende führte.

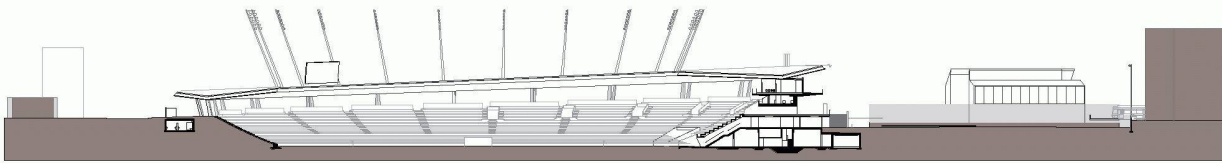
FÜR DIE ÖFFENTLICHKEIT

Weil die Stadt bei der Ausschreibung des Wettbewerbs für den Letzigrund davon ausging, dass das Hardturmstadion zuerst realisiert werde, mussten die Teilnehmer eine Infrastruktur entwerfen, die mit dem internationalen Leichtathletikmeeting und einer Handvoll anderer grösserer Events pro Jahr stark unternutzt wäre. Folgerichtig ist das Projekt

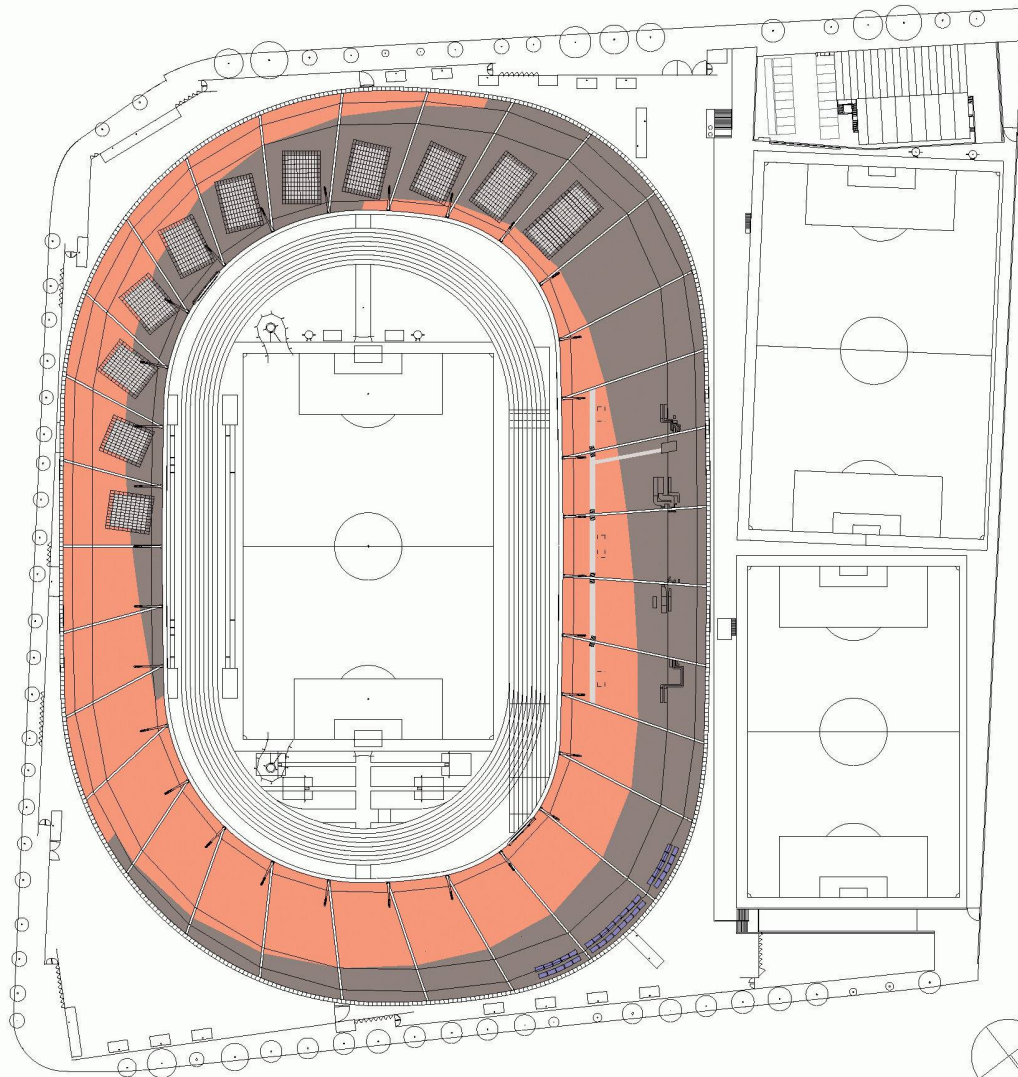




0 5 10 25m



03



0 5 10 25m

04

01 Auskragendes Stahldach mit betonierter Tribüne, die Laufbahn wird nach Fertigstellung zertifiziert

02 Die Untersicht des Daches ist mit Holz verkleidet, auf der betonierten Tribüne werden rote Sitzstühle montiert (Bilder: Yves André)

03 Schnitt durch das Stadion: die im Boden versenkte Anlage «Corculum impressum» (eingegrabene Muschel)

04 Grundriss des Daches und der Nebenanlagen: Die gesamte Anlage ist auch ausserhalb der offiziellen Belegung für die Öffentlichkeit zugänglich (Pläne: Bétrix & Consolascio Architekten)

GEBÄUDEAUTOMATION

Die verschiedenen Events und Anlässe im Letzigrundstadion und die daraus resultierende Gebäudetechnik fordern die Gebäudeautomation und die Anlagebetreiber. Dank modernster Web-basierender Gebäudeautomation kann das komplexe System einfach gesteuert und reguliert werden.

Das Herzstück des Stadions ist die Gebäudeautomation. Sie regelt sowohl die Heizung, die Kälte, die Klimaanlage als auch die Lüftungsanlagen. Ausserdem steuert sie die Stadionlampen und die Beleuchtungen im Gebäude, überwacht das Türmanagement- und das Zutrittskontrollsystem, die Entrauchungs- und die Gaswarnanlagen. Schliesslich kontrolliert das System auch die Grundwasserpumpen, sodass das 8 m in den Boden eingelassene Stadion vor einer Flutung geschützt ist.

Die Betreuung des Systems geschieht von zentraler Stelle. Tagsüber übernehmen 4 bis 5 Personen von der Stadt die Überwachung vor Ort. Ausserhalb der Belegungszeit wird die Aufsicht an eine externe Hauswartungsfirma übergeben. Übergeordnet läuft die Steuerung auf dem Web-basierenden Gebäudeleitsystem zusammen. Aufgrund der grossen Distanzen im Stadion zwischen den einzelnen Elektro- und HLK-Unterstationen sind zum Teil Glasverbindungen notwendig. Mittels beliebigem Internetbrowser kann die Kontrolle der gesamten Gebäudeautomation während 24 Stunden von überall aus erfolgen. Die Grafik mit räumlicher Darstellung verschafft den Überblick, wo im weit verstreuten Techniknetzwerk ein Alarm anstehend oder eine Sicherung überlastet ist. Via SMS und E-Mail wird der Alarm an die entsprechenden Stellen gemeldet, mit einem Fernzugriff via ADSL kann das Problem behoben werden.

Rolf Wyss, Comsys Bärtsch AG,
www.comsysbaertsch.ch

«Corculum impressum» (eingegrabene Muschel) der Architektengemeinschaft Bétrix & Consolascio und Frei & Ehrensperger auch ein Stadion, das nicht in erster Linie für Spitzensportler, sondern vor allem für die Quartierbewohner nutzbar ist. Der Kontrast des neuen Letzigrunds zum Projekt für das Fussballstadion von Meili, Peter Architekten könnte kaum grösser sein: Während die Fussballarena dereinst als kolossale Skulptur auf einem viergeschossigen Sockel mit Mantelnutzungen thronen soll, fliesst die Stadt förmlich durch den neuen Letzigrund hindurch.

Das Stadion öffnet sich ganz seiner Umgebung. Im Osten kann es von der Herdernstrasse aus ebenerdig vollständig eingesehen und betreten werden. Die Tribüne führt dort vom Strassenniveau aus 8 m in den abgesenkten Innenraum hinunter. An den Querseiten steigt sie sanft an, bis hinauf zur 10 m höheren Westtribüne. Erschlossen wird der Publikumsraum über eine auf Stützen liegende, umlaufende Rampe, die gleichzeitig die darunter liegende Pausenzeile überdacht. Über dem Stadion schwebt der Dachring, der für seine imposante Grösse hauchdünn wirkt. Dazwischen fällt der Blick auf den bewaldeten Üetliberg, die Backsteinfassaden des Schlachthofs und die braunroten Betonplatten an den Hardau-Hochhäusern. Auch im Innenraum dominieren erdige Töne; die Robinienholzlatten an der Dachunterseite, der angerostete Stahl der «tanzenden» Stützen, die in drei leicht unterschiedlichen Rottönen flimmernden Klappsitze, die Tartanbahn, die Rasenfläche. Die farblichen Übergänge sind fließend.

Der Letzigrund ist im Wesentlichen eine Grube im Erdreich mit überdachten Wällen für die Zuschauer. Als Gebäude erscheint nur die Westtribüne, in der sämtliche sekundären Nutzungen des Stadionbetriebs untergebracht sind. Zürichs neue Sportstätte ist wie das Urstadion im antiken Olympia mehr Landschaftsgestaltung als Architektur und steht damit auch in der modernen Tradition der Olympiastadien von Berlin und München – oder Eduardo Souto de Mouras Stadion in Braga, das auf einer Schmalseite in den Fels gebaut ist und sich auf der anderen zur Landschaft öffnet.

STADIONPARK STATT HEXENKESSEL

Offen soll der Letzigrund nicht nur für das Auge sein. Das Konzept der Architekten sieht vor, dass das ganze Stadion einschliesslich der Tribünen frei zugänglich sein soll, wenn keine Veranstaltungen stattfinden. Die Erschliessungsrampe wird dann zur Flaniermeile, die Stadiongastronomie am höchsten Punkt der Westtribüne zum Ausblicksrestaurant, die Fankurve zur Schmusecke – das ganze Stadion zum Freizeitpark. Die Architektur des Letzigrunds ist auf einen solchen Alltagsbetrieb ausgelegt. Ohne zusätzliches Personal und finanziellen Mehraufwand wird sich die schöne Vision vom Stadion als Quartiertreff aber nicht umsetzen lassen. Wenn die Idee des Stadionparks aber an diesen Kosten scheitert, ist auch der Letzigrund wie so viele Sportanlagen zwischen Abpfiff und Anpfiff nur eine grosse Brache.

Die grosse Chance des neuen Letzigrunds liegt neben seinen ästhetischen Qualitäten darin, dass er ein Gegenmodell zum Typ des hermetisch abgeschlossenen «Hexenkessels» ist und sich damit von den ikonenhaften Fussballtempeln, wie sie etwa Herzog & de Meuron in Basel und München gebaut haben, nicht nur durch seine Leichtathletikbahn unterscheidet. Er steht im Gegensatz zu den meisten jüngeren Stadionneubauten eben nicht auf der sprichwörtlichen grünen Wiese, sondern mitten in einem Wohnquartier – und damit quer zum Trend. Aus Investorensicht muss ein Stadion heute vor allem über einen Autobahnanschluss und ausreichend Parkplätze verfügen, umso besser, wenn es auch noch ein ansprechendes Äusseres hat. Wenn es aber ein städtisches Stadion gibt, das heute noch funktionieren kann, dann müsste es der neue Letzigrund sein.

Benjamin Muschg, bmuschg@bluewin.ch